



Schhängel

LOKALANZEIGER für die Stadt Koblenz und Stadtteile, Stadt Lahnstein, VG Rhein-Mosel, VG Vallendar, VG Bad Ems-Nassau

25. August 2021 • Woche 34

57. Jahrgang • Auflage 83 600

Neue LokalAnzeiger-Serie

Kreuz-Rad-Löwe – unser Land wird 75 Jahre alt



-von Joachim Hennig-

REGION. Unser Bundesland Rheinland-Pfalz wird 75 Jahre alt. Es ist ein ganz besonderer Geburtstag – auch deshalb, weil es einen bestimmten Tag der „Geburt“ nicht gab. Vielmehr war die Entstehung von Rheinland-Pfalz ein Prozess, der in Etappen geschah.

Es begann im August 1946, also vor 75 Jahren. Nach Vorüberlegungen und Plänen wurde die Gründung dann offiziell. Der französische Oberbefehlshaber im besetzten Deutschland General Pierre-Marie Koenig (1898-1970) erließ die Ordonnance No. 57. Dieser Verfügung Nr. 57 vom 30. August 1946 war die „Erklärung bezüglich der Schaffung eines rhein-pfälzischen Landes“ beigefügt. Das war die Gründungs- und Geburtsurkunde von Rheinland-Pfalz. Die Ordonnance legte u. a. das Territorium des neuen Landes fest und enthielt einen „Fahrplan“, mit dem das neue Land zur Staatlichkeit, zu Demokratie und zum Rechtsstaat (zurück-)finden sollte.

Der weitere Weg führte über die ersten freien Wahlen seit 1933, die Entwürfe zu einer Landesverfassung von Privatpersonen, des Verfassungsausschusses und der Gemischten Kommission, über die Beratende Landesversammlung, die Vorläufige Landesregierung und die abschließenden Beratungen zum Verfassungsentwurf. Am Ende standen am 18. Mai 1947 die Volksabstimmung über den Verfassungsentwurf der Beratenden Landesversammlung und die Wahl des 1. Landtags von Rheinland-Pfalz.

Diesen Entwicklungsprozess wollen wir mit unserer neuen Serie im LokalAnzeiger begleiten. In den nächsten Ausgaben soll an die jeweiligen Ereignisse vor 75 Jahren erinnert werden. Dabei wird viel von Koblenz die Rede sein. Denn die „Wiege“ des neuen Landes stand hier an Rhein und Mosel. Viele Koblenzer waren auch die „Geburtshelfer“.

Ergänzt werden sollen diese Rückblicke durch aktuelle Berichte über Feierlichkeiten, die das Land aus Anlass des 75-jährigen Jubiläums veranstaltet. Im Mittelpunkt stehen dabei der offizielle Auftakt zum Landesjubiläum beim 2. Tag der Landesgeschichte Rheinland-Pfalz am 9. Oktober 2021 in Ingelheim und – nach weiteren Veranstaltungen auch hier in Koblenz und Umgebung wie dem Staatsakt im November im Theater Koblenz zur Beratenden Landesversammlung – am 18. Mai 2022 der Festakt im Mainzer Staatstheater und vom 20. bis 22. Mai 2022 der Rheinland-Pfalz-Tag in Mainz mit dem integrierten Bürgerfest.

All dies steht unter dem Motto: „Kreuz-Rad-Löwe“ – dem Wappenzeichen unseres Landes Rheinland-Pfalz.

LokalAnzeiger-Serie: Kreuz-Rad-Löwe – unser Land wird 75 Jahre alt

Der Anfang vom Anfang

-von Joachim Hennig-

REGION. In wenigen Tagen, am 30. August, jährt sich zum 75. Mal der Geburtstag unseres Landes Rheinland-Pfalz. Am 30. August 1946 wurde Rheinland-Pfalz gegründet – nicht von Rheinland-Pfälzerinnen und Rheinland-Pfälzern und nicht einmal von Deutschen, sondern vielmehr von der damaligen französischen Besatzungsmacht. Vielleicht ist deshalb dieses Datum bei uns nicht so bekannt. Vielleicht liegt es auch daran, dass damit nur der erste Schritt getan wurde.

Der 30. August 1946 war der Beginn eines neunmonatigen Gründungsprozesses. Erst am 18. Mai 1947, dem seit vielen Jahren gefeierten Verfassungstag von Rheinland-Pfalz, war das neue Land voll funktionsfähig. Und den Weg dorthin beschränkten dann auch die neuen Rheinland-Pfälzerinnen und Rheinland-Pfälzer, bis hin zur Annahme der Verfassung und zur Wahl ihrer Volksvertreter für den Landtag. Diese Geschichte hatte noch eine Vor-Geschichte, die geprägt war vom Untergang des Nazi-Diktators, vom verlorenen Zweiten Weltkrieg und seinen Fol-

gen sowie den vier Siegermächten. Im März 1945 hatten die amerikanischen Truppen die Gebiete links des Rheins und darüber hinaus befreit. Nach der Kapitulation des Deutschen Reiches am 8. Mai 1945 waren die Amerikaner die Besatzungsmacht im heutigen Rheinland-Pfalz. Sie fanden bei uns im Südwesten ein zerstörtes Land und ein geschlagenes und scheinbar unbeherrschbares Volk vor. In den deutschen Städten war weit mehr als die Hälfte des Wohnraums durch den Bombenkrieg zerstört, etwa auch in Koblenz über 60 Prozent. Brücken und Straßen waren oft unpassierbar, vielen Familien fehlte der Ernährer, Kriegsverwehrte waren ein gewohnter Anblick. Schwer zu ertragende Schicksale gab es überall. Und überall fehlte es an Lebensmitteln. Der Hunger war ein großes Problem. Das größte Problem war der Strom der Heimatvertriebenen und Flüchtlinge, der sich aus den abgetrennten deutschen Ostgebieten und aus Ost-Mittel-europa in das verkleinerte und vierfach geteilte Deutschland ergoss. Ende Oktober 1946 wurden 9,6 Millionen Heimatvertriebene gezählt – vor allem im heutigen Schleswig-Holstein, Niedersachsen und

Bayern. Die Rheinländer nahmen widerwillig und nur wenige Vertriebene auf; sie fürchteten eine „Überfremdung“ der katholischen Bevölkerung durch vor allem evangelische Flüchtlinge. Und dann gab es noch die ca. sieben Millionen Mitglieder der NSDAP und die schätzungsweise 100 000 bis 250 000 NS-Täter deutschlandweit. Die Stimmung im Volk spiegelte dies wider: Im April 1946 erklärten in einer Meinungsfrage über die Hälfte der Interviewten, der Nationalsozialismus sei eine gute Idee – nur schlecht ausgeführt. Und noch 1948 ergab eine Umfrage, dass ungefähr die Hälfte der Bevölkerung (immer noch) antisemitisch oder rassistisch dachte. Die Amerikaner bildeten ein vorläufiges „Oberregierungspräsidium Mittelrhein-Saar“. Dessen Präsident Dr. Hermann Heimerich richtete am 1. Juni 1945 einen Appell an die Bevölkerung. Um sie zur Mitwirkung am Aufbau des Landes und seiner Demokratie zu bewegen, rief er ihr zu: „Atmet auf! Paktet an! Habt Zuversicht! Wir brauchen alle, die reine Gesinnung und guten Willen haben.“ Nach den Amerikanern kamen die Franzosen. Sie waren zunächst von den Alli-



Die Französische Besatzungszone 1945 mit den beiden „Dreiecken“, aus dem nördlichen wurde unser Land Rheinland-Pfalz.

ierten nicht als Siegermacht anerkannt und erhielten auch keine Besatzungszone zugesprochen. Erst Anfang Juni 1945 billigten die übrigen Siegermächte ihnen eine eigene Zone zu und übergaben sie ab Juli 1945. Sie wurde aus Gebieten der britischen und amerikanischen

Besatzungszone herausgeschnitten. Die so gebildete Französische Zone bestand gleichsam aus zwei Dreiecken. Aus dem nördlichen wurde später das Land „Rhenopalatinat“ („Rheinland-Pfalz“) und aus dem südlichen Dreieck entstanden (Süd-)Baden und (Süd-)

Württemberg-Hohenzollern sowie der bayerische Kreis Lindau/Bodensee. Beide Dreiecke waren nicht einmal miteinander verbunden. An der engsten Stelle in der Südpfalz – an der Mündung der Lauter in den Rhein – trennten sie 15 Straßenkilometer, für deren Transit durch die amerikanische Zone ein Passierschein erforderlich war. Anfang 1946 hatten die Franzosen die Saar mit stillschweigender Duldung der Alliierten aus ihrer Zone ausgegliedert und dann als Saarprotektorat einem Sonderregime unterstellt, um es sich einzugliedern. Der „Rest“ des „nördlichen Dreiecks“ wurde aus dem südlichen Teil der ehemals (preußischen) Rheinprovinz, dem westlichen Teil von Nassau, dem linksrheinischen Teil Rheinhessens und der Rheinpfalz gebildet. Es war ein Produkt der Zonengeographie. Dabei wurden Gebietsteile zusammengefügt, die in konfessioneller, kultureller, wirtschaftlicher und politischer Hinsicht eine sehr unterschiedliche Geschichte hatten. Es war ein „Land aus der Retorte“. Im Norden des „nördlichen Dreiecks“ entstanden wieder die Regierungsbezirke Koblenz und Trier. Die vier rechtsrheinischen nassau-

ischen Kreise Ober- und Unterwesterwald, Unterlahn und St. Goarshausen schlug man dem Regierungsbezirk Koblenz zu (und ver selbstständigte sie im Mai 1946 im neuen Regierungsbezirk Montabaur). Bald wurde noch Rheinhessen angegliedert. Mit Wirkung vom 3. Januar 1946 bildeten diese die Provinz Rheinland-Hessen-Nassau. Unter dem in Baden-Baden residierenden Oberbefehlshaber in Deutschland, Armeegeneral Pierre-Marie Koenig (1898 - 1970), richteten die Franzosen für diese Provinz eine „Délégation Supérieure“ in Bad Ems ein. Neben dieser nördlichen Provinz des „nördlichen Dreiecks“ gab es dort noch die südliche Provinz Hessen-Pfalz mit Sitz in Neustadt (heute: an der Weinstraße) und ebenfalls einer „Délégation Supérieure“. Das waren dann allein im „nördlichen Dreieck“ der Französischen Zone zwei „Zwergstaaten“. Die „Kleinstaaterei“ der Franzosen stieß bei den übrigen Alliierten, vor allem bei den USA, auf Ablehnung. Auch in Frankreich selbst mehrten sich kritische Stimmen, erkannte man doch, dass diese Politik für die wirtschaftliche Entwicklung des Gebietes

schlecht war. Zwar wollten die Franzosen aus Sicherheitsgründen ein dezentralisiertes Gebiet jenseits ihrer Grenzen, aber auch Reparationen („Sécurité et Charbon“ – „Sicherheit und Kohle“). Diese ließen sich nur schwerlich aus solchen „Zwergstaaten“ herauspressen. Im Streit um die richtige Besatzungspolitik kristallisierte sich im April 1946 schließlich ein Kompromissvorschlag von General Koenig heraus. Danach sollte im „nördlichen Dreieck“ eine eigene Verwaltungsstruktur mit Mainz als Hauptstadt entstehen. Die Zentrale in Baden-Baden sollte dafür einen Teil ihrer Zentralverwaltungsrechte aufgeben. Das war gleichsam der Gründungsgedanke für Rheinland-Pfalz, der im August 1946 in die Tat umgesetzt wurde. Am 12. August setzte sich der Plan bei einem Treffen der Spitzen der französischen Zonenverwaltung mit Vertretern des Außenministeriums in Paris durch und am 30. August 1946 erließ der französische Oberbefehlshaber in Deutschland General Koenig die Ordonnance No 57 (Verfügung Nr. 57) zusammen mit der „Erklärung bezüglich der Schaffung eines rhein-pfälzischen Landes“.